

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 7	3, 4	255—257	Freiburg im Breisgau 15. Dezember 1958
--	---------	------	---------	---

## Exkursion am 7. Juli 1957 ins Hochrheingebiet

Führung und Bericht: LUDWIG MAYER, Waldshut

Am 7. 7. unternahm der Verein eine Fahrt in den Kreis Waldshut. An der Exkursion nahmen auch Gäste aus der Baar und aus Schaffhausen teil. Zunächst wurde dem kleineren, aber interessanten Naturschutzgebiet „Tiefenhäuser Moor“ ein Besuch abgestattet. Das kleine, fast kreisrunde, von einem Moränenwall umgebene Moor liegt 910 m ü. M. In der Eiszeit lag hier wohl eine ähnliche Transfluenz des 27 km langen Albtalglatschers nach dem Föhrenbachtal vor wie über den Paß von Häusern nach dem Schwarzatal. Auf dem Rückzug hat eine längere Zeit hier verharrende Gletscherzunge die geologische Voraussetzung für die Moorbildung geschaffen. Das Moor ist ein typisches Hochmoor. Im ersten Weltkrieg wurde hier zum letzten Male Torf gestochen. Die alten Stiche sind aber wieder völlig verlandet. Nicht weniger als achtzehn Bauern aus den umliegenden Ortschaften teilen sich in den Grundbesitz. Keiner von ihnen war über Lage und Ausdehnung seines Grundstückes genau orientiert und so machte die Genehmigung zur Ernennung als Naturschutzgebiet keine Schwierigkeiten.

Die eigentliche Hochmoorfläche ist fast baumlos. Nur wenige Spirken wachsen zerstreut auf den verheideten Bülden. Zahlreiche Schlenken unterbrechen die höher gelegene Hochmoorfläche. Die randständige Vegetation des Moores wird von Faulbaum, Vogelbeere, Sumpfheidelbeere, Aspen, Spirken und Fichten gebildet. Hier finden sich auch mehrere schöne und ausgedehnte Bestände von *Lycopodium annotinum*. Auf den Bülden wachsen die beiden Wollgräser *Eriophorum vaginatum* und *Scirpus Hudsonianus*, das Alpenwollgras. Mehrere *Sphagnum*-Arten bilden die Bülte. Andere wachsen in Schlenken. An *Sphagnum*-Arten wurden hier festgestellt: *acutifolium*, *medium*, *rubellum*, *recurvum*, *cymbifolium*, *cuspidatum*. *Rhynchospora alba* und *Carex pauciflora* finden sich auf den Bulträndern. An *Carex*-Arten finden wir ferner *Carex limosa* in den Schlenken, *Carex flava*, *Carex fusca*, *Carex stellata*, *Carex rostrata*, *Carex canescens*. In den *Sphagnum*-Polstern findet man den rundblättrigen Sonnentau. Recht zahlreich ist die Moosbeere, *Vaccinium oxycoccus*, die Preiselbeere *Vaccinium Vitis-idaea* und die Rosmarinheide *Andromeda polifolia* vertreten. Die höher gelegenen Bultstreifen sind mit *Calluna* bestanden. Ferner finden sich das Blutaue *Comarum palustre*, *Potentilla erecta*, *Menyanthes trifolitolia*, *Molinia coerulea*.

An Schmetterlingen kommen hier u. a. vor:

Der Mooscheckenfalter, mehrere Mohrenfalterarten, der große Eisvogel und der Moorgelbling. Von letzterem konnte einer der Exkursionsteilnehmer eine Copula fotografieren. Gelegentlich verirrt sich auch ein Apollofalter aus dem nahen Föhrenbachtal hierher.

Nach Begehung des Moores, wobei mancher der Teilnehmer nasse Füße bekam, ging die Fahrt bei schönem Wetter weiter über Tiefenhäusern—Bann-

holz—Waldkirch—Waldshut nach dem Lauffen. Auf dieser Fahrt kamen wir aus dem Granitgebiet bei Höchenschwand unterhalb Tiefenhäusern in den Buntsandstein, der hier mit Nadelwald bestanden ist. Der Buntsandstein hat hier nur eine geringe Mächtigkeit von 8—10 m. Von Bannholz ab verläuft die Bundesstraße bis Waldshut im Muschelkalk, der bei Waldshut 160 m mächtig ist. Mit dem Muschelkalk wechselt mit einem Schlag auch die Flora. Der Nadelwald wird durch Laubwald abgelöst. — Der Omnibus brachte uns durch Waldshut, dessen Hauptstraße von zwei mächtigen Toren eingefasst ist, über die Wutachbrücke bei Tiengen zum Lauffen.

### Der Lauffen

Der Lauffen ist die einzige jetzt noch bestehende Stromschnelle unterhalb des Rheinfalls von Schaffhausen. Alle übrigen sind durch den Kraftwerksbau verschwunden. Hier hat der Rhein eine tiefe Rinne in den Muschelkalk genagt. Auf dem badischen Ufer überragt ein etwa 12—15 m hoher Muschelkalkklotz das Rheinbett und gestattet eine schöne Übersicht über die etwa 300 m lange Stromschnelle. Bei niedrigem Wasser kann man drei nur wenige Meter breite, aber sehr tiefe Rinnsale erkennen. Das übrige Rheinbett liegt dann trocken oder ist nur ganz flach überrieselt. Bei Hochwasser aber rauscht der Rhein in noch jugendlicher Kraft über die Muschelkalkbänke und Klippen hinweg und bietet ein Urbild von hohem landschaftlichem Reiz. In prähistorischer Zeit wurde diese Naturgegebenheit zur Überquerung des Rheines benützt. Hier werden auch die Junglache alljährlich ausgesetzt. Leider kommt heute dieser starke Edelfisch durch die Kraftwerke nicht mehr hierher zum Laichen.

Dem Energiehunger wird auch diese und letzte Stromschnelle am Hochrhein zum Opfer fallen. Schweizer und deutsche Unternehmer werden hier gemeinsam ein Kraftwerk erstehen lassen. Der Naturschutz hofft in Zusammenarbeit mit den planenden Ingenieuren eine den gegebenen Verhältnissen entsprechende, landschaftlich tragbare Lösung zu finden. Das Kraftwerk soll in der Flachbauweise durchgeführt werden. Die Stromableitung soll auf mehrere 100 m verkabelt werden. Die Uferbauten sollen nach modernen Gesichtspunkten bepflanzt werden. Die bei der später in Aussicht genommenen Schiffbarmachung des Hochrheins hier notwendige Schleuse wird auf dem schweizerischen Ufer errichtet.

Tief beeindruckt von den graugrünen, kühlen Fluten des Rheins, bestiegen wir wieder den Bus zur Fahrt auf die Küssaburg. Der Küssaberg ist der westliche Ausläufer des Südrandens, der von Schaffhausen dem Rhein entlang gegen Tiengen hin sich erstreckt. Die Burg selbst steht auf Malmkalken, die weiter östlich unter tertiären Ablagerungen und alpinen Moränen verschwinden. Von Dangstetten aus hatten die Exkursionsteilnehmer den prächtigen Blick auf die steil nach Süden abfallende Bergkuppe. Im Gasthaus „Küssaburg“ wurde eine längere Pause eingelegt, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen.

Der ganze Südranden steht wegen seiner landschaftlichen Schönheit und Unberührtheit unter Landschaftsschutz. Der Küssaberg selbst ist Naturschutzgebiet. Leider war die Exkursion um drei Wochen verschoben worden. Das Landschaftsschutzgebiet birgt eines der schönsten Orchideenvorkommen, die wir in Süddeutschland haben. Die Orchideenblüte war aber vorbei. Die meisten Wiesen waren bereits abgemäht. An Orchideen kommen im Küssaburggebiet vor: *Ophrys insectifera*, *Ophrys fuciflora*, *Ophrys sphegodes*, *Ophrys apifera*, *Anacamptis pyramidalis*, *Orchis morio*, *Orchis ustulata*, *Orchis militaris*, *Orchis purpurea*, *Orchis mascula*, *Himantoglossum hircinum*, *Gymnadenia conopsea*,

*Gymnadenia odoratissima*, *Platanthera bifolia*, *Platanthera chlorantha*, *Epipactis latifolia*, *Epipactis atropurpurea*, *Cephalanthera longifolia*, *Cephalanthera alba*, *Neottia nidus avis*, *Goodyera repens*. Auch der Frauenschuh *Cypripedium calceolus* wächst außerhalb des Naturschutzgebietes am Kalten Wangen. Als Neuheit sei noch der Bastard von *Orchis purpurea* x *militaris* erwähnt, den ich wiederholt beobachten konnte.

Der die Malmstufe bedeckende Wald birgt sehr schöne Flaumeichenbestände, Mehlbeerbäume, wolligen Schneeball und Schlehen. An felsigen Stellen lichtet sich der Wald, und hier konnten den Exkursionsteilnehmern Vertreter der Steppenheide, wie wir sie an den Felsen des Donautales finden, gezeigt werden: *Scorzonea austriaca*, *Anemone pulsatilla*, *Thalictrum minus*, *Dictamnus albus* (in wenigen Exemplaren), *Teucrium montanum*, *Teucrium chamaedrys*, *Globularia elongata*, *Geranium sanguineum*, *Vincetoxicum officinale*, *Trifolium montanum*, *Peucedanum cervaria*, *Peucedanum oreoselinum*, *Sesleria coerulea*, *Carex humilis*, *Carex montana*, *Potentilla heptaphylla*, *Asperula cynanchica*, *Anthericum ramosum*, *Aster bellidiastrum* finden sich hier auf einer kleineren, steil abfallenden felsigen Waldlichtung. An anderen Stellen steht der *Cytisus nigricans* und *Coronilla montana*. An der alten Burgmauer selbst hängen schöne Polster des seltenen *Helianthemum canum*.

Auf der baufälligen Burgruine, die Staatsbesitz ist und im vorigen Jahr unter hohen Kosten vom Kreis und seinen Gemeinden wieder begehbar gemacht wurde, hatten die Exkursionsteilnehmer einen herrlichen Rundblick über den Klettgau bis hinüber zum Hohenstoffeln, auf die Südabdachung des Schwarzwaldes und hinüber zum Schweizer Jura.

Der Rote Milan und der Alpensegler umkreisten die Burgruine. Leider war die Jahreszeit für den Segelfalter und für den *Ascalaphus* zu spät.

Die Zeit drängte. Bald fuhren wir den Berg hinunter über Tiengen—Gutenburg—Witznau ins Schwarztal. Tief eingeschnitten in die Triastafel und in das darunterliegende Grundgebirge aus Gneis und Porphyr, bietet es einen malerischen Anblick. An einer engen Stelle liegt das Kraftwerk Witznau, das vor Waldshut die letzte Staustufe des Schluchseewerks bildet. An den Felspartien wächst in großen Mengen das *Anthericum Liliago*, das aber in diesem Jahr erfroren war. *Sedum*-Arten überziehen die Geröllhalden. Eindrucksvoll waren die Apollofalter, die in langsamem Flug an den Exkursionsteilnehmern vorbeiflogen. Herr Prof. Dr. TRÖGER war so freundlich und zeigte hier an den anstehenden Gneisfelsen die durch Tektonik entstandenen Veränderungen im Gestein. Hier kommen auch noch die Kreuzotter und die *Vipera aspis* vor, die aber nur selten zu beobachten sind.

Im Gasthaus „Witznau“ verabschiedete sich der Exkursionsführer von den Teilnehmern. Die Freiburger fuhren durch das malerische Schlüchtthal über Rothaus nach dem Breisgau zurück.

(Bei der Schriftleitung eingegangen am 14. 6. 1958.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: [NF\\_7](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Ludwig

Artikel/Article: [Exkursion am 7. Juli 1957 ins Hochrheingebiet \(1958\) 255-257](#)